

Karin Daecke

Zur spirituellen Rezeption der Gestalttherapie und ihrer Transpersonalisierung

Eine Replik auf die Beiträge von R. Dietz und L. Hartmann-Kottek (2016) 30/2

Der Beitrag setzt sich mit den Problemen der fließenden Übergänge zwischen spirituellen und transpersonalen Rezeptionen der GT auseinander. Er formuliert zur Wahrung der GT-Basics und zur Abgrenzung von transpersonalen / spirituellen Missionen in den Aus- und Weiterbildungsbereichen der DVG wissenschaftliche Minimalforderungen und differenziert die ethisch-kurativen Gefahren spiritueller Ansätze graduell.

Schlüsselbegriffe:

GT-Aufklärungsankerung /Realitätsprinzip; TP-Ganzheitlichkeitsverständnis/ Einheitsprinzip

Der Kollege Dietz (2015) grenzt sich von der Transpersonalen Psychologie (TP)/ spirituellen Methoden über seine subjektive Auffassung von Spiritualität ab, die er mit der paradoxen Theorie der Veränderung (Beisser) und seiner GT-Rezeption verbindet. Wie er argumentiert, ist sympathisch, dass er fließende Übergänge zu TP-Argumenten entstehen lässt(2015/2016), verhindert Klarheit. Auch stülpt er seine Sicht anderen und der GT über, wenn er behauptet, dass es ein „großer Fehler“ sei, zu „(...) kappen oder leugnen, was unsere zentrale Wurzel ist“ (2016, 23), die „GT einen spirituellen Kern“ habe und vom organismischen Selbstregulationskonzept als Ansatz „implizit ordnender Kraft“ eine „spirituelle Dimension“ ableitet. Wenn er dann die Entwicklung eines mit den GT-Grundlagen vereinbaren Spiritualitätsverständnisses als Schutz vor transpersonaler Vereinnahmung anvisiert (123f), wird es noch problematischer.

Östreicher (2014) bleibt z.B., was dasselbe Konzept und die hier wirkenden Kräfte betrifft, bei den biologisch physikalischen Ursachen. Da er in der Wissenschaftstradition der GT bleibt und seinen Methodeneinbezug als anderen kenntlich macht, entsteht Raum für Inspiration, Unterscheidung, Orientierung, was bereichert.

Frau Hartmann-Kottek (2016) kommt dagegen mittels Zitatauswahl (154) - mit der sie einerseits ihre Transpersonalisierung von Perls einleitet, andererseits fließende Übergänge zu Dietz' spirituellen GT- und Absichtslosigkeitsbezugnahmen herstellt - direkt zu ihrem persönlichen Wissenschaftsverständnis mit TP-„Brückenschlag“¹. Darunter lassen sich Dietz' wie Östreichers GT-Rezeptionen genau so mühelos „einen“² und transpersonal vereinnahmen wie die GT mit ihren Grundlagen. Dies und wie sie ihre Wissenschaftsvorstellung mittels behaupteter „ganzheitlichere Sicht“ zugunsten einer fortschrittlicheren GT (153ff) jeder Kritik zu entziehen sucht, macht zweierlei deutlich: die für den TP-Wissenschaftsanspruch typische Selbstaufwertungs- und Vereinnahmungsstruktur und die Unzulänglichkeit von Dietz' GT-Spiritualitätseinheitsidee als Schutz. Nicht nur, dass jede/r etwas anderes zu Spiritualität abrufte, fraglich ist auch, wozu wir überhaupt eine GT-Spiritualität brauchen. Denn in der

¹ Wie E. Zundel schlägt sie die Brücke von den Naturwissenschaften, der Psychologie (Aufklärungstradition) zur Mystik (philosophia perennis) etc. Ein interdisziplinäres Ergründen braucht dagegen auf einander beziehbare erkenntnis-/wissenschaftstheoretische und philosophische Grundverständnisse

² Für sie ist die GT besonders gut geeignet, um Essentials aus den zwei Polen der Wissenschaftsentwicklung (153) auf der Grundlage von Erkenntnissen der Neuen Physik (ihrer Version von Quantenphysik) zu „einen“ (155)

Psychotherapie geht es, wenn es um Spiritualität geht, ausschließlich um die des Klienten, um deren malignen und benignen Wirkungen. Die spirituelle Ausrichtung des TherapeutInnen/ LehrtherapeutInnen interessiert nicht nur nicht, sondern wird - angesichts der Umstände, die Menschen eine Therapie aufsuchen oder eine GT-Ausbildung wählen lassen - in dem Maße missbräuchlich, wie sie 1. den KlientInnen/ Auszubildenden angetragen wird, 2. den therapeutischen Entwicklungsprozess strukturell bestimmt³, 3. aus GT/ Psychotherapie spirituelle / transpersonale Mission und 4. aus PsychotherapeutInnen spirituelle LehrerInnen, macht⁴.

Frau Hartmann-Kotteks religiöse Missionsverbotsforderung (155) klingt zwar gut, wird aber wegen ihrer eigenen Thesen unglaubwürdig. Sie greift auch zu kurz: ihr fehlt der gesamte, eben aufgeführte Tendenzbogen und blendet die TP-Mission, einschließlich der Folgen transpersonaler Begriffsumdeutungen und Konzeptanleihen für die Klienten, die Auszubildenden und für die GT als wissenschaftliche Psychotherapiemethode und deren wissenschaftliche Anerkennung aus⁵. Und sie macht wohl eher von sich selbst auf andere schließend (155) aber auch zur Untermauerung ihres Fortschrittsanspruch auf ein „ganzheitsbezüglicheres“ Integrieren transpersonaler Ausrichtung in der GT (153f), aus Perls einen „programmatischen Atheisten“ und „dahinter (...) immer mehr einen“, „der mit Sehnsucht seine Antennen nach einer göttlichen Präsenz ausfuhr“ und „dies mit seinem naturwissenschaftlichen Weltbild verbinden“, „nicht beim einseitig rationalen Weltbild der Aufklärung stehen“ bleiben wollte, „sondern (...) einen Weg der Integration mit seinem spirituellen Verständnis“ suchte. Hierzu verweist sie auf Perls' „Spätschriften“, hat dann aber nur Gedichtfragmente aus Perls' biografischem Buch „In and Out the Garbage Pail“ (1969, 27–30), wo sie auch „Hinweise auf die als göttlich verstandene Awareness-Dimension“ findet, womit Perls für sie gar zu einem Vorläufer der „Transpersonalen“ (154) wird.

Da diese Deutungen nicht nur der Unterbau für ihren TP-GT-Einheitsbezug als komplexere, „ganzheitlichere“ GT-Entwicklung (155) sind, sondern auch ihre „Schwarz-Weiß“-Wertungen, Unterstellungen⁶ meinem Artikel (2016), insbesondere meiner Kritik an der TP-GT-Vermengung gegenüber stützen, möchte ich hierzu Bocian (2012) zitieren. Dieser (2000) hat Perls Werdegang mit all seinen Erfahrungs-/ Theoriebildungseinflüssen, die in die GT-Entwicklung eingingen - einschließlich Perls' Zenbezug - wissenschaftlich erforscht und kommt im Blick auf Perls' „einzigem Beitrag zum Thema Einheit“ zu folgendem Ergebnis: „Perls Spätstil als „die Gestalt-Therapie“ zu deklarieren, halte ich für genau so unangebracht, wie den Versuch, seine Arbeit als „spirituell“ zu interpretieren oder die Gestalttherapie in einen „transpersonalen“ Ansatz umzuinterpretieren“. Dies und seine Unterscheidung zwischen Zen und Awareness in Bezug auf Psychotherapie grenzen Hartmann-Kotteks Transpersonalisierungsversuche klar ab, wobei er Perls Fokus aufs „Jetzt“ im Wahrnehmen dessen Kriegstraumatisierung zuordnet und so zeitgeschichts- und folgenorientiert einbettet.

³ Dann gelangen Bausteine aus TP-Ansätzen (Grof, Dürckheim, Wilber etc.) auf die GT-Aus-/ Weiterbildungs-/ Weiterentwicklungsebenen der DVG, ÖAGG, SVG ...

⁴ Hierzu wurde auf der MV (Basel) ein konkretisierender Ethikleitlinien-Antrag gestellt, der leider abgelehnt wurde.

⁵ Die Kollegin hat ohne Rücksprache einen eigenen Anerkennungsantrag gestellt und ist aus der DVG ausgetreten

⁶ Öffentliche Entwertungsvorwürfe sind schwerwiegend und ihre inhaltsbefreiten Wiederholungen machen sie nicht wahrer

Da die Kollegin die GT-Community auch noch in eine „mehr auf den ganzheitlichen Pol“ und in eine „mehr auf den rationalen“ Aufklärungspol ausgerichtete Gruppe aufteilt, will ich hierzu Bocians Zeitgeschichtshintergrund noch ergänzen. Hier zeigen sich zwei Ganzheitsströmungen aus dem Vorfaschismus: eine irrationalistische, an esoterischen, spirituell-kosmischen und nationalistischen Ordnungs- und Einheitsvorstellungen orientierte, die mit der NS-Ideologie verschmolz und eine von Kreativität, Freiheit und Selbstbestimmung beseelte Ausrichtung, deren Entwicklungen (Jugendbewegung etc.) der NS vereinnahmte und vernichtete. P. Schulthess (2009, 8 - 19) hat die Wirkungen dieser Strömungen für die GT bis zur Ebene der Grundrechte ausgelotet. Wenn nun die Kollegin das Beharren auf Verbleib der GT in der zu diesen Grundrechten gehörenden ethisch-philosophischen und wissenschaftlichen Aufklärungstradition als anachronistische Flucht des Denkens auf eine „heile Insel der Selbstbestimmung, Rationalität und Aufklärung“ (153) marginalisiert, macht dies angesichts der nationalistischen und rechtspopulistischen Irrationalismusentwicklung in Europa und in den USA mit ihren Fakes, Werte-, Realitäts- und Zivilisationseinbrüchen fassungslos. Bedenkt man, dass die irrationalistische Ganzheitsströmung z.B. durch die Lehre Dürckheims über seine SchülerInnen bis in die GT hinein weiter wirkt, und damit auch sein von spiritueller Weisungs-/ Wahrheitsebene hergeleitetes „absolutes Gewissen“⁷ mit eben solchem Führungsanspruch, wird einem angesichts der Bedeutung von all dem für die rechte Ideologiebildung und deren Durchsetzung rasch klar, wie weitreichend der Wirkradius des Verbleibs der GT in der Aufklärungstradition ist. Für uns beinhaltet der Gestaltansatz grundlegend u.a. die Ausrichtung an Autonomieentwicklung, Selbst-/ Mitverantwortung und selbstbestimmtem Leben im Kontext von Lehre, Weiterentwicklung und professioneller Ausübung. Dies schützt auch die kurative Kraft der therapeutischen Beziehung und grenzt z.B. auch den esoterischen Ganzheitsbezug auf Jahrtausende alte Heiltraditionen und göttliche Intuition ab. Auch Buber (1962/ 63) definiert diese als „Realphantasie“, d.h. mitmenschlich.

Zuletzt noch ein Wort zur Verwechslung von Kritik mit Entwertung, Schmähung, da sie immer wieder vorkommt und das Einlassen auf Inhalte verhindert, auch bei Hartmann-Kottek (154f). Sie wiederholt ihre Entwertungsunterstellungen sogar mehrfach ohne Nachweis, Artikelbezug und mutet mir, meinem Artikel und dem Leser in hoch konzentrierter Form zu, was sie mir an Ton, Stil und Intention unterstellt. Aufzuzeigen, warum ich nicht damit einverstanden bin, dass sich immer mehr spirituelle / transpersonale Positionen bzw. fließende Übergänge⁸ zwischen beiden bis in die Lehre hinein ausbreiten und die GT-Basics aus ihrer wissenschaftlichen, ethisch-philosophischen und psychotherapeutischen Sinn- und Konzeptausrichtung lösen⁹, ist (m)ein kritisches Anliegen. Hierzu muss alles konkret benannt, nachgewiesen, theoretisch erörtert, begründet werden. Dies ist etwas völlig anderes als Entwertung! Ich bezog mich dazu auf ein antithetisches¹⁰ Differenzieren/ Aufzeigen, das auf dem

⁷ Er unterscheidet zwischen *kindlichem, ganzheitlichem, absolutem Gewissen* (Daecke (2006) Bd. 2, 181, 222; Wehr (1996), 66–81, 191). Letzteres soll mit der Kraft zu bindenden Entscheidungen, zur Abwehr entgegengesetzter Tendenzen, zur Untreue gegenüber Verpflichtungen und zum Zerschneiden bestehender Bindungen (25-30, 39 ff) entstehen.

⁸ Diese und ihre kontextualen Verstärkungseffekte waren Grundlage (2016, 53, 56) für die Zuordnung von Dietz' (123) Positionen

⁹ Vgl. hierzu exemplarisch: www.tradierungsstudie.de/pdfs/Basel-SVG-2011.pdf

strukturell-phänomenologischen Ansatz¹¹ meiner Studie beruht. Dass die Kollegin (155) diesen wegen ihres transpersonalen Wissenschafts-, Fortschrittsanspruchs gar nicht verstehen und gelten lassen kann, wird besonders an ihrem einzigen Beispielsbezug deutlich: an meiner Aufreihung von Bezugnahmen zum Nachweis der transpersonalen Vermengungsstruktur (68f, 70). Von Vermengen spreche ich, wenn transpersonale Ausrichtungsänderungen von GT-Basics, hierzu angeführte TP-Quellen, Erkenntnistheoriewechsel etc. weder als solche kenntlich gemacht noch die wissenschaftstheoretischen, philosophischen und konzeptionellen Grenzen ihrer Integrierbarkeit in die Theoriebildungsfelder der GT erörtert werden. Diese Lücken zu schließen, wäre ein erster pragmatischer Problemlösungsschritt. Er ließe mehr Orientierung für die Auszubildenden zu, würde ihr Interesse an Theorie wecken, einer Weiterentwicklung der GT unter Wahrung ihrer Theoriebildungsgrundlagen und Grundkonzepte dienen und so die Ziele/ Zwecke der DVG umsetzen (www.dvg-gestalt.de/download/files/Satzung_2017-05-25_Basel.pdf, 1-2).

Literatur

BOCIAN, B. (2000): *Von der Revision der Freudschen Theorie und Methode zum Entwurf der Gestalttherapie – Grundlegendes zu einem Figur-Grund-Verhältnis*. In: B. Bocian/ F.-M. Staemmler: *Gestalttherapie und Psychoanalyse*, 11-109

BOCIAN, B. (2012): *Introduzione a Fritz Perls „Resolution“*. In: *Franco Angeli: Quaderni di Gestalt*. Volume 25, 2012/2, Milano, 87-91; Übersetzung: B. Bocian/ K. Daecke (2017): <http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Bocian-2012-2017.pdf>

BUBER, M. (Originalvorträge 1962/63): *Elemente des Zwischenmenschlichen*, Auditorium 2007, Jokers edition

DAECKE, K. (2006/ 2007): *Moderne Erziehung zur Hörigkeit? Zur Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene (...)*: [Band 2](#) (2006), [Band 3](#) (2007); [...de/feldbegriff11.shtml](http://www.feldbegriff11.shtml), [../strukturperspektive0.shtml](http://www.strukturperspektive0.shtml)

DAECKE, K. (2016): *„Zu den Versuchen der Transpersonalen Psychologie, sich im Feld der Gestalttherapie zu verankern“*. In: *Gestalttherapie* 30/1, 52-74

DAECKE, K. (2011): *„[Gestalt – Grundlage einer Heilslehre?](#)“*, S. 15-23, 34ff

DIETZ, R. (2015): *„Schalter am Stuhl.“* In: *Gestalttherapie* 29/2, (2016): *„Missverstandene Spiritualität“*, 30/2, 123ff

HARTMANN-KOTTEK, L. (2016): *„Wissenschaftlich ummantelter Stellvertreterkampf?“* In: *Gestalttherapie* 30/2, 153-156

SCHULTHESS, P. (2009): *Gestalt und Politik*. In: *Schulthess P., Anger H.(Hg.): Gestalt und Politik*, EHP, 48-60

ÖSTREICHER, M. (2014): *„Der Organismus – eine funktionale Einheit. Feldenkreis-Methode und Gestalttherapie.“* In: *Gestalttherapie* 28/2, 98-105

WEHR, G. (1996): *Karlfried Graf Dürckheim. Leben im Zeichen der Wandlung*, Herder Verlag, Freiburg-Basel-Wien

¹⁰ Polaritäten waren: wissenschaftlich ausgerichtet - nicht mehr ..., in der Theoriebildungs-/ Wissenschaftstradition der GT bleibend - auf die der TP hinarbeitend, nivellierendes Vermengen - polarisierendes Vermengen

¹¹ Vgl. hierzu Einleitung: [Feldbegriff Definition](#) und [Strukturperspektiven](#) sowie [Band 3](#) siehe: S. 738f, 741,746

